

Forschungsdaten im Fokus - oder wie Daten für alle zugänglich sind

Workshop

Im Rahmen des CAS DMIT 2022 am 30. September 2022
Im Livestream



Programm

Freitag 30. September 2022 13:30 - 15:45 Uhr

Teilnahme über Zoom. Bitte um [Anmeldung](#).

- | | |
|-------|---|
| 13:30 | Lena Oetjens, Luzia Roth (Zentralbibliothek Zürich)
Begrüssung |
| 13:45 | Kamran Naim (CERN)
Open Science: Practice & Policy at CERN (Präsentation auf Englisch) |
| 14:30 | <i>Pause</i> |
| 14:45 | Patrick Helling (Universität Köln)
Von der Praxis zur Theorie und wieder zurück: Überlegungen zur Formalisierung und Organisation des Managements von Forschungsdaten |
| 15:30 | Abschluss |

Abstracts

Kamran Naim (CERN): Open Science: Practice & Policy at CERN (Präsentation auf Englisch)

CERN has been known for its large scale projects, experiments and collaborations to study the foundations of the universe. Since the foundation of CERN, Open Science has been part of the CERN research practices and its culture. CERN continues to push the boundaries of Open Science on a global scale. The community at CERN has been disrupting traditional publishing practices with its preprint culture and until today drives innovation in scholarly communication. The community wide solutions for Open Access—from SCOAP3 to repository technologies—have been serving as role models or solutions for other communities' challenges. Similarly, CERN has also been taking a lead on Open Data and delivered large-scale solutions for big open data releases on the web. This talk will provide an overview of how, through a holistic embrace of Open Science practices and the establishment of enabling policies, CERN aims to deliver on its mission to advance the discipline of high energy physics, while ensuring that the CERN research enterprise delivers maximum benefits to society as a whole.

Patrick Helling (Universität Köln): Von der Praxis zur Theorie und wieder zurück: Überlegungen zur Formalisierung und Organisation des Managements von Forschungsdaten

Neben grundsätzlichen Infrastruktureinrichtungen haben sich in den vergangenen Jahren an vielen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen Kompetenz- und Datenzentren, Beratungsstellen und Help Desks gebildet, um Forschende mit konkreten Services bei Fragen des Forschungsdatenmanagements (FDM) zu unterstützen. Entsprechend der Diversität von Forschungsprozessen sehen sich diese Einrichtungen mit einer starken Heterogenität in Bezug auf FDM-Bedarfe konfrontiert.

Als Orientierung für die Gestaltung und Umsetzung dieser FDM-Services dienen einerseits u.a. hochschulpolitische Top-Down-Empfehlungen, anonyme, quantitative FDM-Bedarferfassungen oder übergeordnete Ideale wie die FAIR-Prinzipien. Andererseits sind sie nicht selten von einem gewissen Pragmatismus geprägt und individuell gestaltet.

Während solche Top-Down-Empfehlungen i.d.R. nicht die Forscher*innen-Perspektive berücksichtigen, orientieren sich pragmatische Ansätze wiederum häufig an unterschiedlichen organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen der FDM-Einrichtungen selbst. Idealisierte FDM-Konzepte hingegen reduzieren und verallgemeinern die Komplexität von Forschungsdatenmanagement deutlich. Dabei sollte das Management von Forschungsdaten explizit an den FDM-Bedarfen von Forschenden sowie der tatsächlichen Forschungsrealität orientiert sein. Ein formales Konzept für den Umgang mit Forschungsdaten scheint es in diesem Zusammenhang allerdings noch nicht zu existieren.

Getrieben von der Frage, was Forschungsdatenmanagement tatsächlich ist, soll in diesem Vortrag die FDM-Beratungs- und Bedarfslandschaft genauer in den Blick genommen werden. Ein Fokus liegt dabei auf grundsätzlichen Organisationsstrukturen für die passgenaue Bereitstellung von FDM-Services in unterschiedlichen strukturellen Kontexten. Darüber hinaus soll ein Ansatz diskutiert werden, bei dem mit Hilfe qualitativer Methoden ein Korpus aus anonymisierten FDM-Beratungsprotokollen analysiert wird, um Muster in FDM-Bedarfen sichtbar zu machen und sich einem formalen FDM-Beschreibungsmodell zu nähern. Übergreifendes Ziel ist es dabei Forschungsdatenmanagement grundsätzlich expliziter an den tatsächlichen Bedarfen der Forschenden selbst auszurichten.